

Rheingauer Bürgerfreund

ersch. Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pauertüchlein“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
„ (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) “
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Ertenne in Oestrich und Eltville.

Verantwortlicher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 90

Donnerstag, den 27. Juli 1916

67. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Der Zentralviehhandelsverband sieht sich veranlaßt, die Windviehbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß nach der neuen Höchstpreis-Verordnung für Rinder der Preis von 120 Mk. nur für ganz erstklassige, voll ausgemästete Ferkelträger bezahlt werden kann. Daß es 1/2 St. solche Tiere fast nicht gibt, ist schon daran zu erkennen, daß die Zahl der Ferkelträger an den großen Zentral- und Viehmärkten, sowie an den militärischen Sommerstellen noch eine recht kleine ist; in einer Woche sind in der vergangenen Woche unter etwa 1500 Rindern nur 15 Ferkelträger gewesen. Das gleiche gilt für die Klasse K mit dem Stallhöchstpreis 110 Mk., es handelt sich hier nur um wirklich vollstehige, ausgemästete Tiere bis zum Alter von 7 Jahren, deren Ferkeltrichum allerdings nicht allzugroß zu sein braucht.

Nur wenn wirklich vollstehige und ausgemästete Rinder vom Landwirt angeboten, bzw. eingelegt werden, dürfen die Vertrauensmänner des Viehhandelsverbands den Preis von 110 Mk. bewilligen. Zur Zeit ist die Zahl aller dieser Tiere noch sehr knapp. Es wird aber von sehr vielen Landwirten der Preis von 110 Mk. auch beantragt, wenn die Qualität der Tiere keineswegs erstklassig ist. In der Hauptsache werden jetzt Tiere der Klasse B angekauft (75—100 Mk.) abgeliefert. In zweifelhaften Fällen ist der Vertrauensmann verpflichtet, die niedrigere Klasse anzunehmen, da sonst bei der Abnahme durch die Heeresverwaltung bzw. durch die Kommissionen auf Viehhöfen Beanstandungen vorkommen, die meist die Zurücklieferung der Tiere zur Folge haben, da eine Preisabsetzung der Preise langwierige Verhandlungen auch mit dem ersten Verkäufer verursachen.

Die neuen Qualitätsklassen von 120 Mk. und 110 Mk. sind übrigens vom Zentralviehhandelsverband nur auf Verlangen derjenigen Viehgebiete festgesetzt worden, die vom Spätsommer ab tatsächlich voll ausgemästete, fettreiche Tiere zum Verkauf stellen können. Das müssen die anderen Viehbesitzer berücksichtigen, und sich unter allen Umständen vor ungerechtfertigten Preisforderungen hüten, da sonst die gesamte Abwicklung im Rindviehhandel gestört wird.

Frankfurt a. M., den 19. Juli 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden

Türken an der Ostfront.

Mit hoher Genugtuung und bundesbrüderlicher Würdigung ist es überall im deutschen Volke aufgenommen worden, daß das Aufstehen türkischer Truppen an der Ostfront, die Deutschland und Österreich-Ungarn gegen Rußland hatten, gemeldet werden konnte. Das ist jene „einheitliche Front“, die nun auch von den kämpfenden Mitteleuropäern entschlossen hergestellt wird; das ist jene bundesbrüderliche Gesinnung, die im Lager des Vierbundes, wenn der Augenblick gekommen ist, immer ohne lange öffentliche Einleitungen betätigt worden ist; das ist jene Einheit des strategischen Willens, in deren Kraft und Schnelligkeit der Vierbund dem Vierverband alle Zeit überlegen war und bis zum Kriegsausbruch auch überlegen bleiben wird.

Wir Deutschen dürfen von uns sagen, daß wir selbst überall Zeugnis abgelegt haben für diese aufrichtige bundesbrüderliche Gemeinschaft. Ein Hindenburg ist ein Hindenburg und ein Österreich-Ungarn ist ein Österreich-Ungarn, als die russische Übermacht gar zu groß war; der General von Falkenhayn hat mit Conrad von Hoeben den Plan des Durchbruchs bei Gorlice-Tarnow verabredet und durchgeführt; und an Stokod und Stur, an Sereth und Strapa haben Linzinger und Graf Bothmer ihre Truppen kommandiert. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben bulgarische, österreichisch-ungarische und deutsche Truppen Serbien niedergeworfen und geräumt von feindlichen Heeren. Und den Türken selbst haben wir Generale und Offiziere, Flieger und Matrosen, die „Goeben“ und die „Breslau“, Panzer und Maschinen, Matrosen und Unterseeboote zur Verfügung gestellt, um ihnen zu helfen, den schmalen Wasserarm der Dardanellen-Strasse zu verteidigen gegen den türkischen Angriff der Engländer und Franzosen.

Das Bedürfnis, den Landweg nach Konstantinopel hin frei zu machen für den Verkehr zwischen Deutschland und der Türkei, war ja auch einer der wichtigsten Gründe, weshalb das Deutsche Reich sich an der Niederwerfung Serbiens mit seinen eigenen Truppen beteiligte. Damals wurde das ferbische Verkehrshindernis mit Gewalt aus dem Wege geräumt; und seitdem ertönt der Pfiff des Orientexpress wieder regelmäßig auf der Linie Berlin-Budapest-Sofia-Konstantinopel. Nehmen wir endlich hinzu, daß der Generalfeldmarschall Colmar von der Goltz-Balka als Feldherr an der Spitze eines siegreichen türkischen Heeres den Tod vor dem Feinde im Lagerfeld gefordert ist, so haben wir einen großen Teil der waffenbrüderlichen Hilfe Deutschlands für den tapferen türkischen Verbündeten umschrieben.

Es entspricht der vom regierenden Sultan verkündeten türkischen Waffentruhe, wenn jetzt wo die gemeinsame Offensive des Vierbundes an der europäischen West- und Ostfront zu gleicher Zeit wie ein Orkan brandt, die Türken die neu eröffnete Balkanbahn benutzt haben, um ihren mitteleuropäischen Verbündeten zu Hilfe zu ziehen. Unter deutscher Mitwirkung haben die tapferen Türken den Engländern und Franzosen auf der Halbinsel Gallipoli einst das Grab und einen ruhmlosen Abzug bereitet. Mit deutscher technischer und strategischer Hilfe haben sie bei Kut el Amara einen Sieg über Englands Heer errufen, dessen Wirkung weit hineinragt nach Indien. Inzwischen hat die russische General-Offensive sie befreit von der Gefahr weiterer Veränkungen des russischen Heeres im Kaukasus. Da an der ägyptischen

Front die Waffen in der Hauptsache gleichfalls ruhen und nur im Westen von Ägypten die Beduinen angriffsweise gegen die Italiener und Engländer vorgehen, so waren also starke und erprobte türkische Truppen frei zum Gebrauch an anderer Stelle. Es entspricht der hohen staatsmännischen Einsicht, die die leitenden Kreise in Konstantinopel, insbesondere der Kriegsminister Enver Pascha, schon mit der Kriegseröffnung gegen Rußland betätigt haben, wenn die Türken jetzt auch auf einem Umwege antreten zum Kampf gegen ihren „Erbsfeind“.

Nicht umsonst hat der bisherige russische Minister des Auswärtigen, Herr Sazonow, wie immer wieder verkündigt, daß Konstantinopel und die Meerengen das oberste Kriegsziel Rußlands seien. Nun wohl — so kämpfen denn die Türken für ihre eigene Hauptstadt, für ihren Sultan und Khalifen, auch in Böhmen, in Dagestan oder in der Bukowina.

Daß türkische Truppen noch einmal so tief in Europa die Fahne mit dem Halbmond entfalten würden, hat noch vor kurzem sicherlich niemand gedacht. Aber der Weltkrieg wirkt ja auf so vielen Gebieten alles Gewohnte und Erwartete über den Haufen. Sehr heilsam wird das Aufstehen türkischer Truppen an der Ostfront der Verbündeten, insbesondere auf Rumänien wirken. Die wackeren Bulgaren halten nicht nur im Süden scharfe Wachen gegenüber den Franzosen, Engländern, Serben und Russen des Generals Sarrail, sondern sie stehen auch nach Norden hin offen gegenüber allen Möglichkeiten, die in Rumänien aus dem Treiben der einheimischen Kriegsheere und aus dem in letzter Zeit offenbar ungewöhnlich starken Druck Rußlands, Frankreichs und Englands hervorgehen könnten. Die Russen, die südlich vom Kaukasus nicht vorwärts kamen gegenüber den Türken, hatten geglaubt, eine kleine „symbolische“ Truppenabteilung nach Saloniki abgeben zu können. Nun statten ihnen die Türken einen Besuch im eigenen Lande ab. Geheimnisvoll raunt der Wind um das Grabmal, unter dem Osman Pascha, der Löwe von Plewna, ruht ...

Der Weltkrieg.

Amtliche deutsche Heeresberichte.

Englisch-französischer Stoß abgewiesen.

Übermals haben Engländer und Franzosen nördlich der Somme den Versuch gemacht, einen entscheidenden Stoß zu führen. Übermals ist dieser Stoß an der eisernen Widerstandskraft unserer Truppen gescheitert. Unversehrt steht die deutsche Front. Südlich der Somme warfen die Franzosen starke Kräfte vor, denen es nicht besser erging, als ihren Kameraden am anderen Ufer des Flusses. Auch sie mußten erkennen, daß es nichts zu holen gab als blutige Einbuße.

Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden nach dem gescheiterten englischen Angriff vom 22. Juli gestern die englisch-französischen Kräfte auf der Front Vozières-Maurepas zu entscheidendem Stoß zusammengefaßt. Er ist wieder zusammengebrochen, meist schon im Feuer, an einzelnen Stellen nach scharfem Nahkampf, so östlich von Vozières, am Fourcaux-Waldchen, bei Longueval und bei Guillemon. Wieder haben sich die Brandenburgischen Grenadiere und die tapferen Sachsen vom 104. Reserve-Regiment glänzend bewährt.

Südlich der Somme führten gleichzeitig die Franzosen starke Kräfte im Abschnitt Estrées-Somercourt zum Sturm, der nur südlich von Estrées vorübergehend Boden gewann, sonst aber unter schweren blutigen Verlusten für den Gegner zerbrach. — Im Maasgebiet zeitweise heftige Artilleriekämpfe. Links des Flusses kam es zu unbedeutenden Handgranatenkämpfen; rechts desselben wiederholte der Feind mehrmals seine Wiedereroberungsversuche am Rücken „Ratte Erde“. Er wurde im Sperrfeuer abgewiesen. — Nördlich von Valschweiler (Elzass) brachte eine unserer Patrouillen 80 Gefangene aus der französischen Stellung zurück.

Leutnant Baldamus schoß südlich von Vinarville einen französischen Doppeldecker ab und hat damit seinen vierten Gegner außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen südöstlich von Riga und Patrouillen an der Düna wurden abgewiesen. — Bei der

Deeresgruppe des Generals v. Linzinger sind feindliche Angriffe an der Stonowka-Front südlich von Berestezko in geringer Breite bis in die vorderste Verteidigungs-Linie gelangt. — Westlich von Burtanow wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.T.B.

Bern, 25. Juli. „Welt Journal“ zufolge hat die Einberufung der Jahresklasse 1888 in Frankreich ziemlich Erregung, besonders in der Landbevölkerung wegen Gefährdung der Feldarbeit und des Weinbaues hervorgerufen.

Weitere Kämpfe an der Somme.

Die Engländer und Franzosen setzen ihre Angriffe gegen die deutsche Front nördlich und südlich der Somme fort. Aber auch ihre erneuten Anstürme blieben ohne Erfolg. Auch die Russen mühen immer wieder mit schweren Verlusten ihre Vorstöße gegen die verschiedenen Armeegruppen im Osten. Bei den sich im Westen und Osten entwickelnden Fliegerkämpfen erlitten die Feinde wieder schwere Einbuße.

Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal Comines-Ouern wurde die große englische Position durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet. — Nördlich der Somme hatten sich nach heftigem Kampf die Engländer in Vozières. Weiter östlich am Fourcaux-Wald und bei Longueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen, am Trones-Waldchen Angriffsabsichten erkannt und durch Feuer vereitelt. Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehäuses La Maisonnette in der Nacht zum 25. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Estrées fanden gestern noch lebhaftere Nahkämpfe statt. — Auf der Höhe „La fille morte“ (Vergonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet. — Links der Maas machten unsere Truppen an der Höhe 304 kleinere Fortschritte; rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Werkes Thiaumont. — An vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eins nach Luftkampf, brennend in Gegend von Luneville zum Absturz gebracht. — Am 24. Juli wurde durch Vortreiber der Abwehrschiffe ein französischer Doppeldecker in Richtung der Feste Souville abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten diese. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke Dünamünde-Polock und östlich von Winst zum Stillen.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgestellt wurden gegen die Front östlich und südöstlich von Berestezko. Sie sind, wie alle früheren, unter schweren Verlusten für den Gegner gescheitert; an einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen. Er ließ einen Offizier, 80 Mann und ein Maschinengewehr in unserer Hand.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Bogorzelja und Gorodzieja, sowie in ihrer Nähe lagernden Truppen.

Deeresgruppe des Generals v. Linzinger. Nordwestlich von Luck hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Berestezko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Ostlich des Rorpiec-Masschnittes fanden kleinere Gefechte vor- und rückwärtiger Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.T.B.

Die erzene Mauer.

Zu der Offensive in West und Ost.

Aristide Briand, französischer Ministerpräsident, hat in der Geheimhaltung der französischen Kammer, wo ihm übel mitgespielt wurde, durch den Aufwand seiner ganzen Verehrtheit eine lange Frist erhalten. Sie wurde ihm gelassen, um den englischen Freund endlich zu einer Tat anzuportnen und um seinen bindenden Entschluß zu fassen, ehe das Ergebnis der Offensive des russischen Bundesgenossen vorlag. Von jenem Augenblick an nähert sich das französische Volk, lebt das republikanische Ministerium von der Hoffnung auf die große General-Offensive, die gleichzeitig in West und Ost entzündet, die eiserne Mauer der Deutschen, Österreicher und Ungarn zer Sprengen soll. Aber nicht nur in Frankreich legte man dieser Offensive eine Entscheidung bei, auch in dem sonst so kühlen England liegen sich lange vor dem Beginn der Schlacht Stimmen vernehmen, daß nunmehr die englische Macht eingeleitet werden solle, um die Entscheidung herbeizuführen.

Die Offensive der ersten Julitage war monatelang mit aller Umsicht und mit dem größten Nachdruck vorbereitet, Menschen und Maschinen, Waffen und Munition in unübersehbarer Masse bereitgestellt. Die Presse Frankreichs und Englands, ja selbst die italienischen und russischen amtlichen Blätter schweigten einige Tage im Vorgefühl des kommenden Sieges, und als das fünfjährige Trommelfeuer auf die deutschen Stellungen begann, ging auch durch die neutrale Welt ein Rauschen: die Entscheidung naht, des toten Ritters Millionsen setzen sich in Bewegung.

Und bald trug der geschäftige Draht Siegesnachrichten in die Welt. Aber die flammende Begeisterung kühlte sich bald ab, als man auf den unerwarteten Widerstand der deutschen Erzeugnisse trafen. Und je öfter Engländer und Franzosen vergeblich gegen die deutschen Stellungen anstürzten, je stiller ist es im Hinterlande geworden.

Drei Hauptvorstöße sind von den Verbündeten gemacht worden. Von ihnen war wohl der schwerste am 20. Juli, den die Engländer mit 200 000 Mann führten. Im deutschen Generalstabsbericht war darüber zu lesen, daß an dem Angriff 11 Divisionen beteiligt waren, deren mehrere hastig von anderen Fronten herangeholt waren. Unsere Heinde haben also bereits den Rechenfehler entdeckt, den sie bei Berechnung ihrer Kräfte vor Beginn des großen Durchbruchversuches gemacht haben: sie hatten aus ihrer Artillerievorbereitung erhofft und die Widerstandskraft der deutschen Truppen unterschätzt. Trotz der Neugruppierung der englisch-französischen Streitkräfte weitere Niederlagen: bei Bojères, im Foreauwald, bei Longueval und Guillemin. Noch hat man über die Verluste der Engländer in der Sommeschlacht, in die sie mindestens 1200 000 Mann verstrickt haben, nicht zahlenmäßig berichtet, aber sicher ist, daß sie „außerordentlich schwer“ sind. Nach dem bisherigen Verlauf der Offensive im Westen, die noch keinesfalls als abgeschlossen angesehen werden darf, sind wir berechtigt, mit größtem Vertrauen in die Zukunft zu sehen und die weitere Entwicklung abzuwarten. Unsere Mauer im Westen hält stand.

Wir dürfen darauf um so fester vertrauen, als auch die russische Offensive auf der ganzen Ostfront zum Stehen gebracht bzw. abgeschlagen worden ist. Seit Anfang Juli hat die russische Heeresleitung begonnen, zur Unterstützung der Brucklender Offensive im Süden, ihre neu organisierte Kraft gegen das Hindenburg-Gezetz einzusetzen. Bei ihren wiederholten, in immer stärkeren Massen vorgehenden vergeblichen Anstürmen haben besonders die tapferen sibirischen Regimenter ungeheure Verluste erlitten. Die knappen Berichte der deutschen Heeresleitung, die aller Schreckenerei abhold ist, lassen kaum ahnen, welche schweren Kämpfe sich in diesen Tagen im Raum Riga abgespielt haben; aber sie geben uns die unerschütterliche Gewissheit, daß auch hier unsere Front feststeht, wie eine undurchdringliche Mauer.

Fürwahr, es handelt sich gegenwärtig bei der Generaloffensive im Westen um die schwerste Kraftprobe, die die Mittelmächte im Verlaufe des Krieges zu bestehen haben.

In einem Bericht des Londoner „Daily Telegraph“ wird der bisherige geringe Erfolg der englischen Offensive nicht nur mit der deutschen Verteidigungsstärke erklärt, sondern es wird auch die überraschende Tatsache hinzugefügt, daß sich die Engländer den unerwartet zahlreichen deutschen Verteidigungskräften gegenübersehen. Das Blatt erklärt, diese Information aus bester Quelle zu haben und fügt noch einige Worte der Bewunderung für das vollendete deutsche Aufstellungssystem hinzu. In den weiteren Ausführungen ist die Feststellung interessant, daß deutscherseits keinerlei Truppen aus dem Kampfgebiet von Verdun fortgenommen worden sind. Es ist dies ein wertvolles Geheimnis und bezeichnend dafür, daß es den Engländern trotz aller Opfer nicht gelungen ist, die Aufgabe der Franzosen bei Verdun zu erleichtern, und daß somit mindestens ein Ziel der großen Offensive als nicht erreicht angesehen werden müsse.

Über die Kämpfe bei Longueval

Schreibt der Mitarbeiter dem Londoner Blatt „Daily Chronicle“: Die Deutschen machten wiederholt Gegenangriffe von dem oberen Ende des Dorfes her, wo sie Maschinengewehrstellungen hielten und sich die Verbindung mit den nördlichen Schützengräben gesichert hatten, so daß sie Munition und Nahrung heranziehen konnten. Vom Norden her konzentrierten sie auch schwere Artillerie auf den südlichen Teil des Delville-Waldes, in dem die Südafrikaner lagen, und unterhielten außerdem ein furchtbares Scharfeuer. Trotzdem hätten sich die Hochländer fast eine Woche gehalten. Der Kampf dauerte an dieser Stelle noch weiter fort. Es befinden sich zahlreiche verfallene Maschinengewehrstellungen dort und Unterstände, die so stark sind, daß keine Granate sie zerstören könne. Es sind feste Gewölbe und ausgemauerte Räume von großer Tiefe, in denen viele Deutsche Schutz fanden. In diesen Unterständen fanden Kämpfe von Mann zu Mann statt. Die Deutschen verteidigten sich mit dem hartnäckigsten Mut und bis zu diesem Augenblick knarrten noch ihre Maschinengewehre aus einer Stellung, aus der man sie nicht hat vertreiben können, und aus der sie ununterbrochene Salven den zerstörten Weg hinunterließen, der früher einmal eine Dorfstraße war. Gleichzeitig sperrt das Artilleriefeuer des Feindes das Dorf mit dicken schweren Granaten, die Meter um Meter vorrücken. Die Verluste der Hochländer an Offizieren und Leuten sind sehr schwer.

Über Kampfmüdigkeit französischer Soldaten

Erzählt der Kriegsberichterstatter Karl Mosner im „Tag“ folgende bezeichnende Geschichte: Zu den Argwohn liegt ein deutsches Jägerregiment im Graben, und eines Morgens sehen sie, der Feind da gegenüber rüstet zum Sturm. Die schweren Feuer schweigen. Die Hindernisse vor dem französischen Graben sind weggeräumt. Sturmgeschosse sind freigegeben. Die Jäger halten sich bereit, die Stürmer zu empfangen. Von drüben kommen Trompetensignale — jeden Augenblick kann der Angriff losbrechen — man weiß, jetzt sammeln sich da drüben die Massen an den Sturmleitern, gleich werden sie aus dem Graben steigen. Aber irgend etwas scheint nicht zu stimmen. Ein Jäger — da steht! Ein Offizier — und da ist er schon aus dem Graben, hat die Hand am Degen, reißt ihn aus der Scheide: „En avant!“ — stürmt vor — drei Schritte — stürzt — steht am Fuß — steht, daß er allein ist, wirft sich hin, liegt da, wie einer, der unter dem Schlag einer entsetzlichen Erkenntnis zusammenbricht, und ruft: Aber nicht einer folgt ihm nach. Da steht er langsam auf, aber kein deutscher Schuß geht los. So tief ergreifen sind die Unsrigen von dem Zusammenbruch des von der eigenen Truppe verlassen Mannes. Seinen Säbel rafft er auf, steht still, als warte er auf die erste kühne Kugel, und salvtiert dann langsam mit dem Degen vor den deutschen Jägern und schwankt zurück in seinen Graben, dessen Leute nicht mehr seufzen wollen.

Daß der Verlust sich so abgespielt, darf man dem Berichterstatter schon glauben. Das ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß die Franzosen sich an anderer Stelle tapfer zu schlagen wissen.

Notterdam, 28. Juli. Nach einer „Tempo“-Nachricht wird dieser Tage an der Westfront die zweite Division portugiesischer Truppen erwartet, die genau wie die erste 23 000 Mann stark sein wird. Auf eine große Hilfe von letzten Portugiesen, bemerkt dazu genanntes Blatt, kann man natürlich nicht rechnen.

Der Krieg zur See.

Ein englisches Großkampfschiff beschädigt.

Vorstoß eines U-Bootes nach den Orkney-Inseln. (Antik.) Berlin, 26. Juli.

Eines unserer U-Boote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Orkney-Inseln ein englisches Großkampfschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

Das deutsche U-Boot hat also den Feind in seinem sicheren Versteck aufgesucht, das es während des Krieges nur einmal in geschlossenen Verbänden verlassen hat, um — am Tagerrast eine flüchtige Niederlage zu erleiden. Jetzt sind Englands Schiffe also auch in ihren entferntesten Schlupfwinkeln nicht mehr vor den deutschen Angriffen sicher.

Erfolge eines deutschen Fluggeschwaders.

(Antik.) Berlin, 26. Juli.

Eines unserer Seefluggeschwader hat am 25. Juli abends die russische Flugstation Berel auf Oesel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeughallen und zum Starten bereitstehende russische Flugzeuge wurden getroffen. Trotz Beschädigung durch feindliche Torpedoboote und Kampfflugzeuge konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden. Alle Flieger sind zum Stützpunkt zurückgekehrt.

Die Insel Oesel liegt vor dem Eingang zum Rigaschen Meerbusen. Die Bemerkung des amtlichen Berichts, daß der Angriff planmäßig durchgeführt werden konnte, läßt erkennen, daß dem Feind schwerer Schaden zugefügt worden ist.

Übermäßige Verletzung schwedischer Hoheitsrechte.

Hamburg, 26. Juli.

Wie nachträglich bekannt wird, ist der Dampfer „Elbe“ der Vereinigten Bugler- und Frachtschiffahrtsgesellschaft am 19. Juli nachmittags auf der Fahrt von Sundsvall nach Lulea in der Nähe des Hafens Ratan in einem Abstand von einer halben Seemeile von Land durch ein feindliches Unterseeboot ohne jede Warnung mit Torpedos angegriffen. Dem Kapitän gelang es durch Fortbachelorbrudern dem Torpedo auszuweichen, welcher in zwanzig Meter Abstand an der „Elbe“ vorbeiging und an den Klippen der Küste explodierte. Die „Elbe“ ist in Ratan eingelaufen und unbeschädigt.

Ratan ist ein Hafen in der schwedischen Landschaft Westerbotten. Sundsvall liegt in Westerbotten an einer Bucht im Bottischen Meerbusen, Lulea ist die Hauptstadt von Norrbotten und liegt an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den Bottischen Gulen.

U-Boot schießt englisches Flugzeug ab.

Unsere fliegenden U-Boote wissen nicht allein auf und unter dem Wasser dem Feinde Abbruch zu tun, sondern geben auch gegenwärtigen Fliegern zu Leibe, wenn die Gelegenheit da ist. Das zeigt folgende amtliche Meldung:

Berlin, 26. Juli.

Am 24. Juli nachmittags wurde nördlich Seebrügge ein englisches Doppeldecker von einem unserer Unterseeboote abgeschossen und zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden von einem unserer Flugzeuge gefangen genommen, hierauf mitnahm ihrem Flugzeug an Bord eines Torpedobootes befördert und nach Seebrügge eingebracht.

Bemerkenswert dabei ist auch, daß die im Wasser treibenden Engländer nicht ihrem Schicksal überlassen, sondern von den Unsrigen gerettet und in Sicherheit gebracht wurden.

Die Nacht in der Ostsee.

Aus Malmö berichteten dänische Zeitungen, daß zehn englische von Rußland kommende Dampfer mit schwedischer Besatzung die Ostküste Schwedens passierten und sich dicht in der Nähe des Landes hielten. Deutsche Torpedoboote folgten ihnen außerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze, um sie abzufangen, wenn sie gezwungen sind, die schwedischen Gewässer zu verlassen. — Der durchsichtige Trick, englische Schiffe mit schwedischer Besatzung zu versehen, um sie leichter durchzuschuggeln, wurde schon vor einiger Zeit in Schweden selbst scharf verurteilt. Den betreffenden Besatzungen warf man unverhüllt Vergehen gegen die Neutralität wie gegen das eigene Vaterländische Interesse vor.

Der Flaggenmißbrauch der Engländer

wird in der Nordsee in unerhörter Weise betrieben. Ohne Scheu lassen sie ihre bewaffneten kleinen Aufklärungschiffe, die sie fälschlich Fischdampfer nennen, unter holländischer Flagge fahren. Aus Rotterdam wird über die Beschädigung des holländischen Loggers „Blaarlingen 160“ berichtet: Ein U-Boot löste zwei Schüsse auf den Logger, warnte sich dann einem norwegischen Dampfer zu, kehrte aber zurück, als es sah, daß der Logger nicht untergegangen war. Der Dampfer erhielt Befehl, zu stoppen und seine Schiffspläne zu zeigen. Er fragte den Kapitän des U-Bootes, was das bedeute, da sein Schiff die niederländische Flagge führe, und erhielt zur Antwort, daß täten die englischen Zerstörer auch immer. — Leider scheint Holland kein Mittel zu haben, um dem verwerflichen Mißbrauch seiner Flagge zu steuern.

Das Gold der „Appam“ als gute Preise.

Auf ihrer fähigen Streifzucht durch den Ozean hatte feierzeit die „Appam“ unter anderen Schiffen auch die „Appam“ aufgebracht. Das erbeutete Schiff ging unter Leutnant Berg bekanntlich nach Amerika, seine wertvolle Ladung an Gold mit der „Appam“ nach Deutschland. Dieses Gold war bisher in den Kellern der Reichsbank aufbewahrt worden. Nun ist das Urteil des Preisgerichts, daß auf Einziehung des englischen Dampfers und seiner Ladung erkannt hat, rechtskräftig geworden, und die Reichsbank hat das beschlagnahmte Gold angekauft und ihren Kassen zugeführt. Dadurch erfährt der Goldbestand der Reichsbank eine Aufbesserung um 739 000 Mark — so viel Goldwert erbeutete die „Appam“ auf der „Appam“.

Deutsche Seelute in Mesopotamien.

Nach Beginn des Krieges ging eine an Rußland wenig starke deutsche Marineabteilung nach dem oberen Tigris, wo die Türken das Vordringen der Engländer vom Persischen Golf aus nach dem Innern zu hindern suchten. Ein Verbandsgeschütz S. M. S. „Göden“ konnte dabei nützlich gütige Gelegenheiten ausnützen. Im Dezember 1915, nach der Niederlage der Engländer bei Kefelbon, wurde ein kleines deutsches Marinebataillon von der Mittelmeer-Division von Bagdad aus auf Wunsch Enver Paschas in Mosul geleitet, um die den Engländern abgenommenen Kampfmittel, eine erst 1915 gebaute Fluschanonboote und mehrere bewaffnete Motorboote sachgemäß instand zu setzen und verwenden zu können. Nach kurzer Zeit gelang es den deutschen Marinemannschaften, die unter deutscher Leitung gestellte Flusshatille so instand zu setzen und auszubilden, daß sie mehrfach mit Erfolg in die Kämpfe bei Kut-el-Amara und gegen die von Süden herandrängende Entlastungsarmee der Engländer eingriffen konnte. Trotz aller Schwierigkeiten herrschte eine be-

geleitete Stimmung unter den wehrmännischen im Tross, die stolz darauf sind, die deutsche Marine auf dem entfernten Kriegsschauplatz vertreten zu dürfen.

Bald nach der Entsendung des für die Tross-Flottille bestimmten Personals erouch der Mittelmeer-Division eine andere wichtige Aufgabe im Innern des Landes. Bekanntlich ist die Bagdadbahn noch nicht fertiggestellt, so daß noch eine etwa 700 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Pferd und Wagen zu überwinden ist, um Personen und Sachen nach Bagdad zu schaffen. Dieser Wüstenweg konnte nicht das schaffen, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag nahe, den Euphratwasserweg zur Verbesserung der Etappe heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster technischer Hilfsmittel brachten in kurzer Zeit eine solche Verbesserung der Euphratflusshatille zustande, daß nicht nur alle schweren Lasten, die die Armee in Mesopotamien brauchte, ungelegt und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten, sondern daß auch die durchschnittliche Reisedauer auf die Hälfte der früher üblichen Zeit herabgesetzt werden konnte.

Allerdings stehen auch jetzt noch einem „ellenbahnähnlichen“ Betrieb der Flusshatille starke Hindernisse entgegen. Eine deutsche Marinewerft, die dort angelegt wurde, wo die Bagdadbahn bei Derablus den Euphrat kreuzt, hat jedoch eine Anzahl ganz hochgehender Motorfahrzeuge gebaut und den Tross der alten Treibfahrzeuge so verbessert, daß sie die achtsache Ladung nehmen können.

Beiden deutschen Detachements, auf dem Euphrat und dem Tigris, die im „Tross-Detachment“ eine einheitliche Leitung erhielten, erwuchs schließlich noch eine dritte Aufgabe: dem Wasser-Transportdienst auf dem oberen Tigris und dem Tigrisfluß sollte auf Wunsch von Enver Pascha die sachverständige Hilfe der deutschen Marine zuteil werden, um die dort vorhandenen primitiven Mittel voll zur Unterstützung der kämpfenden Armee ausnützen zu können.

Von türkischer Seite wird die selbstlose Mitarbeit der deutschen Marinemannschaften zum besten des türkischen Heeres voll anerkannt und ein freundschaftlich-kameradschaftliches Verhältnis verbindet die beiderseitigen Offiziere und Mannschaften.

Die österreichischen Heeresberichte.

Antik wird verlautbart:

Wien, 26. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dniestr westlich von Obertyn brach gestern ein Angriff in unserem Feuer zusammen. Russische Erkundungsvorstöße südwestlich von Lubaczowka wurden abgewiesen. Sonst verlief der Tag ruhig. Seit heute morgen entwickeln sich Kämpfe südlich von Beresteczko.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Val Sugana setzt der Feind immer wieder zu neuen Vorstößen an. Aus der Gegend der Cima Maora ging vormittags starke italienische Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedesmal, zum Teil im Handgemenge, blutig abgewiesen. — Im Raume des Monte Bebio erfolgte nachmittags ein neuer starker Angriff. Dem Feind gelang es, in einen unserer Gräben einzudringen, er wurde jedoch wieder vollständig hinausgeworfen. — Zum wiederholten Male greifen die Italiener mit frischen, ausgeruhten Truppen in diesem Gebietabschnitt das Grazer Korps an. Die schon in den vergangenen Kämpfen unergleichlich tapfere Haltung der Truppen dieses Korps macht jede feindliche Anstrengung vergebens. Das italienische Artilleriefeuer steigerte sich bei den Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft, alles umsonst. Die feindlichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer. — Am 25. Juli wurde der Ort einer Alpini-Kompagnie auf die Ragler-Spitze abgewiesen. Auf den Höhen südöstlich Borgo scheiterten zwei italienische Nachtangriffe. Im Gebiete des Molle-Basses flaute die Gefechtsaktivität nach den italienischen Mitberfolgern der letzten Tage merklich ab. — An der Fionzo-Front schweres Geschützfeuer gegen Lucia und die Brückenschanze südlich Podgora. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Monsalcone-Rücken wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Antik wird verlautbart:

Wien, 26. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Rosijazze verfuhrte Erkundungsvorstöße, sowie südlich von Lubaczowka geführte russische Angriffe mißlingen völlig; 166 Mann und zwei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Südlich von Lesznicw nahmen wir unsere Truppen vor überlegenem feindlichem Druck hinter den Goldburk-Abchnitt zurück. Sehr heftige, von starkem Artilleriefeuer vorbereitete russische Angriffe beiderseits der Bahn nächst Radzimow brachten dem Feinde nach wechselvollem, für ihn äußerst verlustreichem Kampf nur unwesentliche Vorteile. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schweren Verlusten in den letzten Kämpfen südlich der Val Sugana unterließen die Italiener jeden weiteren Angriff; unsere Stellungen standen jedoch noch andauernd unter feindlichem Geschützfeuer. — Am 24. d. Mts. verlor der Feind vor einem Abschnitt dieser Front allein 1200 bis 1300 Tote und Verwundete, die er nun zu bergen im Begriffe ist. — An allen übrigen Fronten ist die Lage unverändert; es kam in einigen Abschnitten zu heftigeren Geschützkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Riesenverluste der Russen.

Die neueste amtliche Verlustliste des Zentral-Erkennungs-Dienstes in Riew weist die Namen von 75 000 gefallenen Mannschaften und Offizieren auf.

Die Gesamtzahl der seit Beginn der russischen Offensive gefallenen Mannschaften und Offiziere erhöht sich damit auf 323 400, als getötet und verwundet werden nach dem amtlichen Bericht neuerdings 9300 Offiziere aufgeführt, so daß die Gesamtziffer der seit dem 1. Juni bis zum 15. Juli getöteten und verwundeten Offiziere auf 24 400 gestiegen ist.

Aus den Verlustlisten ergibt sich, daß verschiedene russische Garde-Regimenter, darunter auch das bekannte Woborger Grenadier-Regiment, ihre sämtlichen Offiziere eingebüßt haben. Um dem Offiziersmangel einigermaßen zu steuern, wurden während der Dauer der Offensive bis jetzt 2900, meist schon ältere und erfahrene Mannschaften und Unteroffiziere zu Führern befördert.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. Juli. Dem jetzt an der Spitze eines westfälischen Regiments im Osten liegenden Obersten Hofer wurde vom Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen. Ober-

Poeter verlor bei den Kämpfen im Juli 1915 den rechten Arm und war schon vorher viermal verwundet gewesen.
Stuttgart, 26. Juli. Die Ernennung des Königs von Württemberg zum Generalfeldmarschall hat im ganzen Lande Begeisterung hervorgerufen. Besonders wohlwollend werden auch die ehrenden Worte des kaiserlichen Hochschreibens für die Leistungen der württembergischen Soldaten empfunden.
Königsberg, 26. Juli. Der Königsberger Fliegerleutnant Otto Barisch, Führer einer Fliegerstaffel, der erst kürzlich für den Abbruch des 8. feindlichen Flugzeuges mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist im Luftkampf gefallen.

Englische Detektiv-Stückchen.

Aus dem Pariser Drenth-Brosch wissen wir es, wie raffiniert auch auf dem europäischen Festlande die militärische Spionage und Gegenspionage arbeitet. Aber die Heimat des Detektivs, des Detektivromans und der Detektivromane bleiben doch England und Nordamerika. Aus den gewagtesten und lächerlichsten Filmen, die die Seele des Zuschauer in Spannung und Entsetzen, in Teilnahme und schließliche Rührung versetzen sollen, kennen wir diese Welt, vor der als Überdruß mit dem Schwerte die „fehrige Gestalt“ des Sherlock Holmes die Paradiesesporte hütet. Der aus dem Burenkrieg bekannte englische General Baden Powell hat bald nach Ausbruch des Weltkrieges voll Stolz ein Buch veröffentlicht, in dem er erzählt, wie er, wirkungsvoll verkleidet, Deutschland als Spion durchzogen habe. Aus dem Mordanschlag des englischen Gesandten in Konstantinopel gegen Sir Roger Casement wissen wir es ferner, daß die englischen Diplomaten und Agenten lieben, sich mit Bestechungsgeldern hinter die Diener und Boten derjenigen Persönlichkeiten zu stellen, gegen die die Spionage oder irgendein Anschlag im Schilde führen. Der Weg ist etwas leichtfertig für einen Detektiv besserer Klasse.

In dem Fall, von dem wir sprechen wollen, handelt es sich um den Marineattaché der britischen Botschaft in Washington, den Kapitän zur See Gun Gaunt. Er ist früher in London Direktor des Nachrichtenamtes bei der Londoner Admiralität gewesen, muß also zu den fähigsten Offizieren des britischen Spionagedienstes gehören. Gleichwohl hat ihn ein 16-jähriger Deutsch-Amerikaner, ein Lehrling und Laufbursche in einem artigen Intrigenpiel derartig hineingelegt, daß Sherlock Holmes sich über ihn wohl noch geringschätziger äußern würde, als über die Zentrale der Londoner Polizei.

In einem Wollenkragen am New Yorker Broadway wohnten in verschiedenen Stockwerken der Dr. Karl Alexander Führ und Herr Bieder mit der Redaktion seiner rühmlichst bekannten Zeitschrift „The Fatherland“, die bekanntlich in deutschem Interesse den englischen Wählerkreisen in Nordamerika auf die Finger pakt, außerdem die deutschamerikanischen und rein nordamerikanischen Interessen vertritt. Herr Dr. Führ beschäftigte sich gleichfalls mit der Vertretung der Wahrheit und der deutschen Interessen in der nordamerikanischen Presse. Er schrieb aufklärende Flugblätter, wie z. B. über das Recht Deutschlands, und über das wahre Gesicht der belgischen Neutralität; und er übermittelte ansehnliche Auszüge aus der nordamerikanischen Presse in die Heimat. Täglich sandte er in diesem Dienste einen Brief auf das Bureau der Hamburg-Amerika-Linie zu dem Geheimrat Dr. Albert, der dort drüben als Vertrauensmann der deutschen Regierung für gewisse Finanzangelegenheiten gilt. Und diesen täglichen Briefbotengang, den für seinen Herrn der genannte deutsche Lehrling Hoff ausführt, war den englischen Geheimagenten verdächtig geworden, so daß man unter dem Patronat des Kapitäns Gun Gaunt beschloß durch Bestechung hinter das Geheimnis dieser Briefe zu kommen.

Eines Tages sprechen zwei tieflich liebenswürdige Herren den Lehrling Hoff auf der Straße an und fordern ihn auf, mit auf das britische Generalkonsulat zu kommen, wo man ihm vorteilhafte Mitteilungen machen werde. Tatsächlich empfängt ihn dort der britische Botschaftssekretär, der sofort die treuherrigsten „harte hands“ macht, sich nach den Arbeiten und den Briefen Dr. Führs erkundigt und eine Fernsprechnummer verabredet, unter der der junge Lehrling immer angerufen werden könne. Schon am nächsten Tage spricht höchst leichtsinnigermode der Kapitän Gaunt selbst mit dem Jungen und eröffnet ihm, daß er gar zu gern die Briefe in die Hand bekommen würde, die der Lehrling täglich zum Geheimrat Albert trage. Alle Bedenken des Lehrlings wurden abgewehrt mit der Bemerkung: daß man es verstehe, Briefe kunstvoll zu öffnen und wieder zu schließen, und daß man sie nur zu photographieren wünsche, daß also großer Zeitverlust nicht entstehe. Bald darauf wurde der deutsche Lehrling in ein Hotel bestellt, um die Honorarfrage und die Einzelheiten des gegen Bestechung erwiesenen Dienstes zu besprechen. Der Lehrling, der sich inzwischen seinem Herrn anvertraut hatte und der von diesem aufgefordert war, immer reichlich Geld zu verlangen, forderte eine Anzahlung von 100 Dollar, ein Wochengehalt von 20 Dollar, Sonderbezahlung für jeden abgelieferten Brief und ein Motorrad im Werte von 250 Dollar. Der Junge sollte dafür nun aber auch die Botenfahrten in der Redaktion des „Fatherland“ bestreiten und einen von ihnen bewegen, die Briefschaften des Herrn Bieder auszuliefern; und schließlich sollte der Lehrling Hoff noch Gelegenheit verschaffen, das Bureau des Dr. Führ gelegentlich zu durchsuchen.

Nun nähert sich die Komödie ihrem Ende. Ein paar Wochen lang lieferte der Lehrling in der Tat Briefe und Dokumente ab, die seinen englischen Auftraggebern sehr gut gefielen, die jedoch aber die unangenehme Eigenschaft hatten, daß sie listig angefertigt waren, zu dem Zweck, die Engländer ausgeliefert zu werden. Zum Schluß stellten die englischen Auftraggeber, an den, wie es schien, brauchbaren deutschen Lehrling das Ansehen: einen Diebstahl von Briefen und Dokumenten der deutschen Botschaft, für die der junge Hoff während des vergangenen Sommers schon einmal Laufbote gewesen war, vorzubereiten.

Als es so weit war, veröffentlichte das „Fatherland“ den ganzen unlaßbaren Handel und beschuldigte dadurch den britischen Marineattaché öffentlich der Bestechung, der Verleitung zur Untreue und eines Anschlags auf Briefe und Dokumente eines bei den Vereinigten Staaten beglaubigten Botschafters einer befreundeten Macht.

Wahen die Engländer des früheren deutschen Militärattaché von Baven und den früheren deutschen Marineattaché von Belgien beschuldigten, daß sie nun wirklich erwiesen an dem britischen Marineattaché. Man hat auch nicht verfehlt, das Bezeugnis nordamerikanischer Geheimagenten, die man zur Beobachtung des Verkehrs der Engländer mit dem Lehrling Hoff bestellt hatte, beizubringen. Ganz Deutschland wird daher die Frage erheben dürfen: Warum wird die Regierung in Washington die Abberufung des britischen Marineattachés aus Washington durchsetzen?

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Ein abwärts rollendes Rad . . .

Ähn, 26. Juli.

Zur Haltung Rumäniens schreibt die Ähn. Sig.: Augenblicklich befürchten unsere Feinde, Rumänien könnte sich früher oder später doch noch an die Seite der Mittelmächte stellen, weil es einfließt, daß der Sieg bei ihnen liegen wird. Deshalb wagen unsere Feinde die Traßprobe. „Wirshewja Wjedomosti“ schrieb bereits am 26. Juni, „der Schlüssel zu der Tür, hinter der die rumänischen Ideale verborgen sind, befindet sich nunmehr in unserer Hand. Es ist notwendig, daß man in Bukarest sich endlich darüber klar wird, und daß er nicht demjenigen eingeschübelt werden kann, der nicht nur nicht Schulter an Schulter mit uns schreitet, sondern sogar Dolchgruben auf unserm Wege grabt.“ Die Ähn. Sig. meint, wenn die rumänischen Staatsmänner einsichtig sind, müssen sie sich nach dem Schelten der russischen Offensiv und den geringen Erfolgen der feindlichen Offensive im Westen fragen, daß sie sich an ein abwärts rollendes Rad setzen, wenn sie jetzt in das Lager des Burenbundes hinüberschwenken. Italiens Beispiel sollte Rumänien eine Warnung sein.

Frankreichs höhere Gerechtigkeit.

Vern, 26. Juli.

Die Bierverhandspresse hatte die Verurteilung von Edith Cavell durch ein deutsches Kriegsgericht zum Tode, weil sie erwiesenermaßen Hochverrat und Spionage in großem Umfange betrieben hatte, mit einem wüsten Pressefeldzug gegen Deutschland beantwortet, und Fräulein Edith Cavell deshalb zur englischen nationalen Heldin erhoben. Über die eigene Verurteilung von Frauen zum Tode schweigen sie sich dagegen aus. So erfährt man jetzt erst, daß das Kriegsgericht von Marjelle am 16. Mai 1916 eine junge Frau von 28 Jahren, Frau Woad, dem Namen nach eine Deutsche, wegen Hochverrats und Spionage zum Tode verurteilt hat. Ihre Verurteilung gegen das Urteil hat der Kassationshof verworfen. — Diese Urteile nennt ein englisches Blatt: „der gerechten Republik höhere Gerechtigkeit“.

Dem Postträger ins Stammbuch.

Berlin, 26. Juli.

Aus verschiedenen neutralen Staaten laufen Nachrichten ein, denen zufolge dort Briefe aus Portugal eingetroffen sind, die mit einem Briefverschlus folgenden Wortlaut besaßen waren:

An den britischen Botsor! Sie können diesen Brief anhalten, wenn Sie wollen, aber Sie werden nicht alle Kopien anhalten können. Sie können eine Million Briefe vernichten und tausend neutrale Schiffe anhalten, aber Sie können die Wahrheit auf ihrem Weg durch die Welt nicht anhalten. Versuchen Sie doch nicht einen Ozean mit einem Lösblatt aufzusaugen! — So mehr Sie zu verbergen suchen, daß Sie auf dem letzten Rad pfeifen, je mehr wird die Welt erfahren, daß die Macht Englands ein Bluff ist, wie er feinesglischen nicht hat.

Es ist ein seltsamer Witz der Weltgeschichte, daß diese Epistel der Entrüstung aus einem Lande kommt, wo man in England gemeinhin den Herrn und Meister erblickt. Die Sklaven rütteln an ihren Ketten.

Holland will nicht zurückweichen.

Rotterdam, 26. Juli.

Aus allen holländischen Häfen sind die für die Abfahrt kriegsmächtigen Heringsdampfer ausgefahren. Es handelt sich darum, den Konflikt mit England in der schärfsten Form zum Austrag zu bringen und abzuwarten, ob die Engländer es tatsächlich wagen wollen, auch diese mehrere 100-Tonnen-Dampfer zu beschlagnahmen. — England wird auf diese Weise bald gezwungen werden, der Welt sein wahres Gesicht zu zeigen.

Bevorstehende Hinrichtung Casements.

London, 26. Juli.

Wie die „Daily Mail“ berichtet, sind die Verteidiger Casements verurteilt worden, daß seine Hinrichtung am 3. August im Gefängnis von Pentonville stattfinden wird. Der Gefangene hat ohne Erregung die Ablehnung einer weiteren Berufung entgegengenommen. Er verbringt seine Zeit zumeist mit Schreiben.

Bei uns in Deutschland werden Verurteilte gewöhnlich zwölf bis vierundzwanzig Stunden vorher von der bevorstehenden Hinrichtung verständigt. Sir Roger Casement erfährt dies eine Woche vorher. Wir aber sind Barbaren . . .

Scheitern des irischen Ausgleichs.

Rotterdam, 26. Juli.

Aus London wird gemeldet, daß der irische Ausgleich, von dem man so viel erwartet hat, als mißglückt zu betrachten ist. Es besteht auch wenig Aussicht, daß ein Abkommen auf einer neuen Grundlage zustande kommen wird. Die Stellung der Koalitionsregierung, vor allem die Äußerungen von Lloyd Georges, hat dadurch eine neue, fidele Enttäuschung erfahren. Lloyd George soll bereits seine Entlassung angeboten haben; in diesem Falle will auch Asquith zurücktreten.

Europas Interessen — Englands Vorteil.

Osag, 26. Juli.

Immer wieder liest man in englischen Zeitungen, daß Interesse Europas fordere die Schließung der Befestigungen des Nord-Ozeanals, sowie seine Internationalisierung. Dasselbe England aber, das dieses Kriegsziel aufstellt, behauptet das besetzte Gibraltar, um die dortige Seestraße zu beherrschen. Der Engländer Armstrong, den man jetzt mit Schimpfwörtern überschüttet, ist ein weiser Rabe, wenn er in seinem Buche „Unser Kriegsziel“ schreibt:

„Versteht der Meier Kanal, der auf deutschem Gebiete liegt, unter deutscher Aufsicht gegen das europäische Interesse, um wieviel mehr noch das aus fremdem Gebiet liegende Gibraltar mit der Meerenge unter englischer Aufsicht. Wer die Entfestigung und die Internationalisierung des Kanals verlangt, muß noch dringender die Entfestigung und Internationalisierung Gibraltars und der Meerenge fordern.“

Das ist logisch, aber den Engländern unverständlich; denn sie schieben immer europäische Interessen vor, wenn es um ihren Vorteil geht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur Vorbereitung der Überleitung unseres Wirtschaftslbens in den Friedenszustand soll nach einer dem Bundesrat vorgelegten Verordnung eine Zentralstelle errichtet werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Beschaffung aller für unsere Industrie notwendigen Rohstoffe und um die damit im Zusammenhang stehenden Fragen des Schiffsverkehrs und der Wälfur. An der Spitze der Zentralstelle soll ein Reichskommissar für Übergangswirtschaft stehen. Die Angelegenheit ist bereits im Beginn dieses Jahres im Reichstag Gegenstand von

Erörterungen in der Kommission für Handel und Gewerbe gewesen.

+ Die bekanntgegebene Änderung der deutschen Brisenordnung bedeutet, wie auch in der Einleitung gesagt wird, eine Vergeltung für die von England und seinen Verbündeten abweichend von der Londoner Erklärung über das Seekriegsrecht von 1909 getroffenen Bestimmungen. Die deshalb vorgenommene Erweiterung der bestimmt oder je nach den Umständen als Dammgut (Kontorbande) zu betrachtenden Gegenstände umfaßt eine lange Liste. Ferner sind die Vorschriften schärfer gefaßt, unter denen Güter als solche mit Bestimmung für den Feind anzusehen sind. Die bisherige deutsche Brisenordnung stand völlig auf dem Boden der Londoner Abmachungen, Englands Rückfall in willkürliche Piraterie machte die Vergeltung notwendig.

Holland.

* Die Zeitung „Het Volk“ erfährt aus angeblich sicherer Quelle, daß Belgien keine Invasionen zum Nachteil der Niederlande beabsichtigt. Das Blatt behauptet, sein Berichterstatter in Paris habe in Regierungskreisen erfahren, daß die belgische Regierung in den nächsten Tagen dem niederländischen Militärattaché eine Note übermitteln wird, in der erklärt wird, daß die belgische Regierung jeder Bewegung, die sich für die Angliederung niederländischen Gebietes einsetzt, fernstehe. Das belgische „Le XXVème Siècle“, das eifrig für die Annexionspolitik eintrat, hat aus Le Havre einen Wink erhalten seine Propaganda einzustellen.

* Um ihre Raubpolitik gegen Holland zu rechtfertigen, läßt die englische Regierung durch Reuters eine Mitteilung verbreiten, wonach der Umfang der Fischlieferungen durch die holländische Fischergesellschaft nach Deutschland bereits vor einiger Zeit ernste Aufmerksamkeit der britischen Regierung gefunden hat. Der britischen Regierung ist gut bekannt, daß ungefähr 90 % der Heringe und ein beträchtlicher Teil der anderen Fische, die durch holländische Fischerfahrzeuge gefangen worden sind, direkt an die deutschen Einkäufer verkauft werden. Die britische Regierung hat es daher für notwendig befunden, eine Anzahl holländischer Fischdampfer vor das Brisengericht zu bringen und eine andere Zahl wegen Fischens in verbotenen Gewässern festzuhalten. — Nun aber hat England nicht nur Fischdampfer angehalten und vor das Brisengericht gestellt, sondern es beschlagnahmt jetzt auch Schiffe mit Getreideladung. Der ehemalige Staatsminister Dr. Ruppert fragt daher mit Recht in einem Artikel, der das Vorgehen Englands geißelt, ob die englische Regierung etwa die Absicht habe, Holland in dieselbe Lage zu bringen, wie Griechenland. Ruppert fordert zum Schluß eine energische Haltung der Regierung.

Großbritannien.

* Aber die englischen Siegesaussichten sprach der neue englische Kriegsminister Lloyd George im Unterhaus. Er meinte, die Zukunft verbürge den Sieg und die Gegenwart sei ein Unterpfand dafür. Die englischen Truppen drängten einen Feind zurück, dessen beste Kräfte zwei Menschenalter hindurch die Kriegswissenschaft studiert hätten. Der Minister schloß: Unsere Leute haben gezeigt, daß englischer Reichtum an Hilfsquellen und englische Intelligenz in wenigen Monaten den Sieg über etwas, das einmal als etwas Unbesiegbares erschien, bringen werden. Die jetzige Schlacht lehrt, daß wir uns einfach mit den materiellen Hilfsmitteln, über die wir verfügen, durchsetzen müssen, und daß der Sieg dann unser sein wird. — Lloyd George ist als schlechter Prophet bekannt, keine seiner Siegesvorausagen ist bisher eingetroffen. So wird es ihm auch diesmal ergehen.

Amerika.

* Der Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten wird jetzt in Washington amtlich bekanntgegeben. Es handelt sich um die drei westindischen Inseln St. Thomas, St. Croix und St. John. Dänemark hatte mit den Inseln seit mehreren Monaten ziemlich viel Schwierigkeiten, die aus den Regierungskreisen gegen die rund 1000-eigen Plantagenbesitzer erwuchsen. Die Unruhen wurden planmäßig von dem amerikanischen Regierungsführer Jackson geschürt, und man hat daher auch geschlossen, daß die Amerikaner — ganz nach dem bewährten Rezept der Eroberung Kubas — die Unruhen angezettelt hätten, um Dänemark zu dem Verkauf willig zu machen. In Dänemark wird man die Kaufsumme von 100 Millionen Mark sehr angemessen finden; denn die Finanz- und Handelskreise haben seit je sehr wenig Interesse für die Inseln gezeigt, die schon vor 60 Jahren an die Vereinigten Staaten verkauft werden sollten.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

* Defrich, 26. Juli. Das Schwein des kleinen Mannes ist nicht gefährdet, unterliegt nicht der Beschlagnahme, wie ungeachtet aller Versicherungen von zuständigen Seite in den Kreisen der Kleinvielhalter noch immer befürchtet wird. Daß dem Züchter das für seine Eigenversorgung bestimmte Schwein belassen wird, haben erst vor kurzem noch der preussische Minister des Innern und die Minister für Handel und Gewerbe, sowie für Landwirtschaft angeordnet. Es ist ausdrücklich bestimmt worden, daß die zur notwendigen Versorgung der Haushaltungsangehörigen bestimmten Tiere dem Viehhalter zu belassen sind, daß sie ihm auch dann nicht zu nehmen sind, wenn es sich darum handelt, den Bedarf des Heeres, der Marine oder der Zivilbevölkerung zu decken.

* Eltville, 26. Juli. Die Stadt zahlt, um der Sperlingsplage zu steuern, für jeden eingelieferten „Spag“, tot oder lebendig, 4 Pfennig.

* Aus dem Rheingau, 26. Juli. Die Warenbestandsaufnahme in den Familien. In Ergänzung der Meldung über die Bestandsaufnahme in sämtlichen Familien des Deutschen Reiches wird vom Kriegsberichteramt mitgeteilt, daß diese Aufnahme erst zwischen dem 1. und 15. Dezember stattfinden wird. Ein bestimmter Zeitpunkt ist noch nicht festgelegt. Fest steht lediglich die Absicht, bei der Bestandsaufnahme möglichst loyal zu verfahren, so daß den Familien die Vorräte gelassen werden, von denen nicht nachgewiesen werden kann, daß sie zu wucherischen Zwecken angehäuft worden sind. Die Aufnahme wird durch noch auszuwählende Vertrauensleute erfolgen.

* Aus dem Rheingau, 26. Juli. Eine glänzende Roggenente steht nach zuverlässiger Schätzung in der ganzen Rheinebene und am Rhein bis in die Gegend von Kreuznach in Sicht. Der Schnitt hat hier und da schon begonnen, weil der Roggen bei ungewöhnlicher Höhe und Körnerbeschwerung Vollreife zeigt. Auch die Weizenausichten sind gute, Hafer verspricht gegen die vorjährige Missernte doppelten Ertrag.

* Aus dem Rheingau, 26. Juli. Das Ende der Pralinen. Die Verordnung des Kriegsernährungsamtes, wonach die Verwendung von Zucker zur Herstellung von Pralinen, Fruchtpasten, Gelees, überzuckerten Mandeln und wohlverwandten Näsereien verboten wird, ist wie ein Blitz aus heiterem Himmel unter die Leckermäuler gefallen, die sich die schwere Not der Zeit bisher noch immer zu verjüngen wußten. Auch die Feldgrauen, denen die Schokolade weniger zum Gaumentrost als zur willkommenen Erfrischung diente, werden die stets dankbar begrüßte Feldpostgabe vermissen; war sie doch ein immerhin annehmbarer Ersatz für den oft fehlenden Fettstoff.

8 Bingen, 25. Juli. Die beiden Röhre, die in die Kribben gegenüber von Ahmannshausen getrieben und festgefahren waren, sind abgeschleppt und hierhergebracht worden. Die Röhre mit den Namen „Rannheim Nr. 18“ und „Köln Nr. 11“ wurden aus den Kribben herausgebracht und hierhergeschleppt. Der beschädigte Rahn „Köln Nr. 11“ wurde in Bingen noch, soweit möglich ausgebessert, dann konnten beide Schiffe talwärts abgeschleppt werden. Die aus Papier bestehende Ladung des Rahnes „Köln“ wurde in den Leerahn „Rannheim“ geleichtert.

X Camberg, 26. Juli. Früher retteten die Gänse das Kapitol, heute rettet das Kapitol die Gänse. So macht die Stadtverwaltung in Camberg bekannt, daß der Gänsestall der städtischen Zuchtanstalt gegen Diebstahl und anderen Schaden über Nacht scharf mit Elektricität geladen ist.

* Griesheim, 26. Juli. Von etwa 500 hiesigen Kartoffelzüchtern, die den Anbau selbstmäßig hier betreiben, haben erst 21 Besitzer entsprechende freiwillige Angebote gemacht. Der Bürgermeister kündigt an, daß wenn die freiwillige Abgabe nicht besser wird, er zur Enteignung schreiten werde.

* Unsaubere Wirtschaft. Von einem entlassenen Dienstmädchen war die Pächterin eines kleinen Hotels in Frankfurt a. M. angezeigt worden, daß sie für die Schlaggäste nicht immer wirklich gewaschene Bettwäsche verwende, sondern die Wäsche nur bespülen und aufbügeln lasse und daß sie Saucenreste mit dem Finger von den Platten in einen Zuckertopf streiche, um sie anderen Gästen wieder vorzusetzen. Das Schöffengericht erblühte in dem Vorgehen der Wirtin Betrug zum Nachteil der Gäste und verurteilte die bisher unbescholtene Frau unter Zubilligung mildernder Umstände zu 30 Mark Geldstrafe.

* Aus dem goldenen Grund, 26. Juli. Die Ernte steht vor der Türe. Im Laufe der kommenden Woche soll mit dem Kornabschnitt überall begonnen werden. Die Frucht im Felde steht so schön wie noch selten in einem Jahr. Dabei sind die Weizen so kräftig entwickelt, und so schwer von der reichen Fülle der Körner, daß eine reiche Vollernte zu erwarten steht. Alle Landwirte versichern übrigens, daß ihnen kein solch herrlicher Stand der gesamten Getreideernte einmischer ist wie in diesem Jahre. Man findet beispielsweise Kornähren, die über 100 Körner Frucht enthalten. Das stellt einen selten erlebten Rekordbetrag dar.

< Oberwesel a. Rh., 25. Juli. Die Frau des Schiffers ist von einem im Anhang eines Raab Rarscher-Dampfers fahrenden Schleppkahn über Bord gestürzt und ertrunken. Rettungsversuche hatten keinen Erfolg.

* Elberfeld, 26. Juli. Die Strafkammer verurteilte die Ehefrau Otto Heider aus Ronsdorf wegen Doppeltöte zu acht Monaten Gefängnis. Sie hatte sich, während ihr Mann im Felde stand, mit einem beurlaubten Krieger am 25. Juni vorigen Jahres freigegeben lassen. Am 24. September vorigen Jahres ist ihr rechtmäßiger Mann bei einem Sturmangriff gefallen. Erst jetzt kam das Vergehen zur Kenntnis der Behörde. Ueber das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß von sechs Monaten Gefängnis ging das Gericht wegen der von der Angeklagten bekundeten niedrigen Gesinnung um 2 Monate hinaus.

* Von der Mosel, 26. Juli. Im Weinverkaufsgeschäft ist eine weitere Preissteigerung für Mosel-, Saar- und Ruwertalweine eingetreten. Es sind heute Mittelmoselweine durchschnittlich unter 1140 Mk., das Fuder zu bekommen, dabei sind die Vorräte an 1916er Weinen auf ein Viertel an der Mittelmosel ausverkauft und an der Untermosel sozusagen ganz. An der Obermosel werden 1000 Mk. heute für die 1000 Liter Wein verlangt. Diese Forderung wird zähe aufrecht erhalten, da das nächste Wetter der Blüte recht nachteilig war und mit schlechtem Ausfall der 1916er Ernte an der Obermosel gerechnet wird.

* „Ein Jahr zurück! Allgemeine Körperschwäche.“ Ein Landmann im Oberrheinischen hatte neben 19 gewöhnlichen Hühnern auch eine Zwerghenne. Nun wurden ihm nachts sämtliche Hühner gestohlen. Nur die Zwerghenne gackerte am anderen Morgen allein im Stall umher. Sie trug am Hals einen Zettel mit der Aufschrift: „Ein Jahr zurück! Allgemeine Körperschwäche!“

* Königsberg, 26. Juli. Riesenbetrügereien beim Viehhandel und Viehverkauf ist man jetzt hier auf die Spur gekommen. Mehrere Fleischermeister wurden in Haft

genommen. Die Verdienste derselben sollen 400- bis 500 000 Mk. betragen, sogar der Verdienst der Angestellten, die sich bei den Unterschleifen beteiligten, wird auf wöchentlich 200-400 Mk. angegeben.

o Befestigung der Offiziers-Gefangenenerlager in Deutschland. Die deutschen Gefangenenerlager für französische Offiziere werden gegenwärtig durch den Amerikaner John Garrett, einem Mitglied der amerikanischen Botschaft in Paris, beaufsichtigt. Mitglieder der spanischen Botschaft in Berlin werden die französischen Gefangenenerlager für deutsche Offiziere beaufsichtigen. — Es bestätigt sich, daß tatsächlich alle Deutschen, die nach Marokko gebracht worden waren und an den Eisenbahnen arbeiten mußten, nach Frankreich zurückgebracht worden seien.

o Bierstreckung in Württemberg. Um angesichts der Knappheit der Gerste- und Malzvorrate die dauernde Versorgung der Feldtruppen mit Bier sicherzustellen, hat der Stellvertretende Kommandierende General des 13. Armeekorps bestimmt, daß zur Streckung der Biervorrate vom 31. Juli an von württembergischen Brauereien kein Bier, das mehr als 8 % Stammwürze enthält, an Wirte und Flaschenhändler abgegeben werden darf, und daß vorhandenes Bier mit einer Stammwürze von nicht mehr als 8 % verarbeitet werden muß.

o Nachträgliche Geschäftsbüchse aus dem serbischen Feldzuge. Auf einem Krader Gute, wo serbische Gefangene als Schnitter angestellt sind, haben die Serben, man möge sie, weil sie Heimweh hätten, nach Serbien zurücklassen. Für den Fall ihrer Befreiung erboten sie sich zu einem großen Gegendienst: Sie erzählten, bei dem großen serbischen Rückzuge hätten die Serben 61 Kanonen vor den österreichisch-ungarischen Truppen vergraben. Nach einigen Tagen wurden die gefangenen Serben in Gewährung ihrer Bitte nach Serbien gebracht und zwar dorthin, wo sie angaben, die Kanonen vergraben zu haben. Tatsächlich wurden in Semendria fünf und am Ufer der Morawa 55 Kanonen vergraben gefunden.

o Kaiser Wilhelm im Kölner Dom. Eine den Teilnehmern unvergeßliche Szene spielte sich bei dem unverhofften Besuch des Kaisers im Kölner Dom ab. Der Kaiser, der in schlichter Felduniform, erst unerkannt, am 1. August im Dom teilgenommen hatte, wurde, als er den Dom verließ, erst stürmisch begrüßt, dann aber entstand ganz plötzlich eine feierliche Stille. Alle Männer entblößten ihr Haupt, die Frauen ohne Unterschied des Standes begrüßten den Herrscher mit Lächeln und Winken. Auch der Kaiser war offenbar von dieser eigenartigen, aus der Tiefe des Herzens kommenden Begrüßung äußerst bewegt und dankte der Menge.

o Die Ernte in Frankreich. Nach dem Vorbild Deutschlands hat der französische Unterrichtsminister Bainville an alle Provinzial-Schulkollegen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sich auf den in vergangenen Sommern an alle Schüler ergangenen Aufruf bezieht, bei landwirtschaftlichen Arbeiten mitzuhelfen. Der Minister ersucht die Kollegen, ihren Einfluß dafür einzusetzen, daß die Schüler der Elementar- und der höheren Schulen in diesem Jahr, wo der Mangel an Arbeitern noch drückender ist, in weitestem Umfang mitzuarbeiten.

o Besuch der in der Schweiz internierten deutschen Gefangenen. Ähnlich wird bekannt gegeben, daß es den Angehörigen der in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen ebenso wie den der internierten deutschen Kriegsteilnehmer jederzeit gestattet ist, zu ihrem Besuche dorthin zu reisen. Als Ausweis für die Reise ist ein Auslandspaß nach der kaiserlichen Paßverordnung vom 21. Juni 1916 erforderlich. Die Angehörigen der Internierten werden auf den deutschen Staats-Eisenbahnen in der II., III. und IV. Wagenklasse zum halben Fahrpreis befördert. Die Fahrkarten werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund des vorgeschriebenen Ausweises der Ortspolizeibehörde verabsolgt.

o Brand einer russischen Hafenstadt. Die Hafenstadt Raumo in Finnland, gegenwärtig Rußlands bedeutendster Hafen im Norden, steht in Flammen. Die großen Sägewerksanlagen, durchweg neue, mit modernsten Maschinen ausgestattete Anlagen, sind vollkommen zerstört.

o Polizeihunde in russischen Urwäldern. Der Zweigverein Sterkrade des Ersten deutschen Polizeihundevereins hat zwei seiner Polizeihunde zur Bekämpfung des Banditentums in den russischen Urwäldern abgegeben. Es sind dies die ersten Hunde, die für den angegebenen Zweck Verwendung finden sollen. Das Banditen-Unwesen hat in letzter Zeit in den russischen Wäldern sehr zugenommen. Arbeitslose Elemente haben sich zu Banden zusammengeschlossen, die eine Plage der polnischen Bauern bilden.

o Friedensgebete auch in Dänemark. Das kirchliche Oberhaupt Dänemarks, Bischof Olsen, forderte die dänische Bevölkerung auf, beim Gottesdienst am bevorstehenden Sonntag im Kirchengeläute dem Sehen der Menschheit nach Frieden auf Erden Ausdruck zu geben und einen besonderen Friedensgefang singen zu lassen.

o Wegen die Ausbeutung von Kriegsbeschädigten. Eine bemerkenswerte Bekanntmachung erließ das Oberkommando in den Marken. Sie will Kriegsbeschädigte vor der Ausbeutung durch private Unternehmer hinsichtlich der Berufsberatung schützen. Das genannte Oberkommando verbietet daher die öffentliche Ankündigung privater Lehrgänge, wenn sie von den zuständigen Behörden nicht ausdrücklich anerkannt und zugelassen sind, ferner jedes einem Kriegsbeschädigten gemachte Angebot zum Vertrieb von Waren jeglicher Art, und das Anbieten von Werkzeugen,

Maschinen, Musikinstrumenten auf Abzahlung oder baren Kauf, es sei denn, daß der Kriegsbeschädigte ausdrücklich dazu auffordert. Dadurch wird also verhindert, daß die Leierkasten- und Trübsam-Beteranen unflügeln Gedanken wieder aufstacheln. Damals waren es hauptsächlich gewissenlose Geschäftsleute, die den leicht zu bedenkenden Invaliden die Leierkasten umhingen und sie auf Höfe und Straßen schickten! Der Verordnung des Berliner Kommandos dürften bald ähnliche auch in anderen Korps-Bezirken folgen.

o Türkische Prinzen als Schüler in preussischen Landratsämtern. Die türkischen Prinzen Abbas Salim und Osman Fuad wurden den Landratsämtern Militärisch bzw. Beuthen zur Ausbildung in verwaltungstechnischen Arbeiten überwiesen. Die Prinzen wollen in Deutschland, um die wirtschaftliche Verfassung des Reiches genau zu studieren. Sie werden später bestimmte Reformen des Osmanen-Reiches leiten.

o Viel weniger macht ein Viel. Nach einer Mitteilung des preussischen Unterrichtsministeriums hat die Abreife durch Schulkinder im Anschluß an die vorjährige Ernte, soweit zahlenmäßige Feststellungen erfolgt sind, einen Geldwert von 230 000 Mark ergeben, der zu einem großen Teil dem Roten Kreuz und anderen wohltätigen Zwecken zugeführt worden ist. Die Abreife der Schulkinder soll in diesem Jahre beinahe wieder durchgeführt werden.

Ein dankbarer Gefangener. Gelegentlich der Sammlung für das ungarische Rote Kreuz am Peter-Paulstage in Velle in Ungarn kam auch ein kriegsgefangener Russe, der auf einem Keller Gutshof arbeitet, und spendete einen Beihilfschein. Die Dame, die die Spende entgegennahm, fragte ihn, was sie herausgeben sollte, der Russe erwiderte jedoch in gebrochenem Deutsch: „Wenn ich 100 Kronen hätte, würde ich auch die gegeben haben, als Dank für die Pflege beim Roten Kreuz, die man mir hat angedeihen lassen.“ Sprach's und ging seiner Wege.

Änderung der russischen Landesfarben. In Rußland besteht in bestimmten Kreisen die Absicht, die Landesfarben zu ändern, die weiß-blau-rote Flagge soll verschwinden, da Altertumsforscher und Heraldiker entdeckt haben wollen, daß die eigentlichen Landesfarben Rußlands schwarz-weiß-gelb sind. Andere Gelehrte sind wieder der Ansicht, daß das Weiß eigentlich ein Orange sei. — Die Hauptsache ist jedenfalls, Rußlands Farben wehen nicht über dem Boden wieder, den wir heute fest in der Hand haben.

Konzessionspflicht des Handels mit Lebensmitteln. — Der Kettenhandel.

* Berlin, 26. Juli. Ueber die Konzessionspflicht des Handels mit Lebensmitteln und den sogenannten Kettenhandel hat sich der Präsident des Kriegsernährungsamtes auf eine Anfrage der Kette der Kaufmannschaft von Berlin ausführlich geäußert. Danach ist der Begriff Handel mit Lebens- und Futtermitteln im weitesten Sinne zu verstehen und umfaßt jede Art des gewerbemäßigen Verkaufs, soweit sie nicht nach § 1 Abs. 2 der Verordnung ausbleibt. Der Begriff Kleinhandel & Vertrieb ist im Sinne von Detailhandel zu verstehen. Der Ausdruck „Verbraucher“ ist im Gegensatz zu Verarbeiter zu verstehen, so daß Bäckereien, Konditoreien, Brauereien usw. nicht als Verbraucher anzusehen sind; Gastwirte dagegen sind den Verbrauchern gleichgestellt. Eine Liste derjenigen Verordnungen, nach denen die Erlaubnis zum Handel in Rücksicht auf den § 1 Abs. 2 Nr. 3 nicht mehr erforderlich ist, läßt sich nicht aufstellen. Viehhändler z. B., die auf Grund der behördlichen Organisation des Viehhandels bereits eine Genehmigung erhalten haben, bedürfen einer erneuten Erlaubnis nicht. Als Lebensmittel sind z. B. auch anzusehen Gegenstände wie Wein, Bier, Selterswasser, Pudding- und Backpulver, Ersatzstoffe für Lebensmittel, Suppenwürfel und -Würzen, Kaffee, Tee, Gewürze, Dörnte usw. Für den Fall der Verletzung der Erlaubnis des Handels schließt sich der Präsident des K.-E.-A. der Ansicht der Kette der Kaufmannschaft von Berlin an, daß die Verordnung keine rückwirkende Kraft hat, bereits abgeschlossene Geschäfte also auch im Falle der Verletzung erfüllt werden dürfen. Für eine nähere Erläuterung des Begriffs Kettenhandel liegt nach Ansicht des Präsidenten des K.-E.-A. kein hinreichender Anlaß vor. Bei Erlaß der Verordnung sei man nach eingehender Beratung mit Handelsfachverständigen davon ausgegangen, daß die beteiligten Kreise in der Lage seien, ihrerseits zu beurteilen, ob geschäftliche Maßnahmen sich im Rahmen erlaubter kaufmännischer Geschäftsführung hielten oder aber nachschärfen darstellten, die sich unter dem Krieg geschaffenen Verhältnissen als unsanfter erweisen. In Ausnahmefällen über die Verordnung ist das vollwirtschaftliche Sekretariat der Kette der Kaufmannschaft von Berlin, Börsegebäude, nach wie vor bereit.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Rheinbadeanstalt Oestrich.

Wasservärme 21° C.

Ackerverpachtung.

Hiermit die Anzeige, daß im Späthjahr 1916 unsere Acker neu verpachtet werden.

v. Brenlano'sche Gutsverwaltung
Winkel (Rheingau).



Weinbuch F

für Schankwirte, Lebensmittelhändler, Krämer und sonstige Kleinverkäufer von Wein, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des
Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltvilla.

Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

Obst- und Gemüse-Dörr- und Einmachbuch.

Zu beziehen durch die Exped. d. Rheing. Bürgerfreund sowie durch mich gegen Voreinsendung von 85 Pfg.
Obst- und Weinbau-Insp. Schilling
Weisenheim a. Rh.

Gesang- u. Gebetbücher

empfehlen
Adam Etienne
Oestrich.

Gute Ziege
ca. 15 Ctr. Heu
zu verkaufen.

A. Seyfarth,
Nieder-Walluf, Mühlstr. 18.

Tüchtiges durchaus zuverlässiges

Mädchen,

welches lochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, per 1. August gesucht. Schriftliche Anerbieten unter Nr. 1050 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Insereate

haben in
dieser Zeitung den
besten Erfolg

1 Paar gute 3jährige
Fahrräder
verkauft

Heinrich Menz
Wagelhain b. Eggenbach.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.
Rob. 1 Studier-Piano 1, 22cm 5.450,-
2 Cäcilia 1, 25 500,-
3 Renania A 1, 28 570,-
4 B 1, 28 600,-
5 Moguntia A 1, 30 680,-
6 B 1, 30 700,-
7 Salon A 1, 32 780,-
8 B 1, 34 780,-
auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15-20 Mk. Kass. 5%.

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.
Begr. 1843. Münsterstrasse 2.